

Eug. Wolff, Wilh. Goergen, Duchscher, Loose aus Steinfort, R. de Muysen, Zahnarzt Decker, Prof. Jacques Meyers, Alb. Martha, Rob. Brasseur, L. Moutrier usw.

Der Kunstverein war in seinen Anfängen auch eine gesellige Angelegenheit der Hauptstadt und organisierte neben seiner Ausstellung Vortragsabende. Als besondere Ereignisse der neunziger Jahre sind noch hervorzuheben: die Sonderausstellung im Jahre 1897 der Werke von Frantz Seimetz, der damals mit einer reichen Ausbeute vom Mississippi und aus Mexiko heimkam und den ersten großen Verkaufserfolg einer Kunstaussstellung hierzulande buchen konnte. Ferner gab es eine Sonderausstellung der Werke, die der Bildhauer Federspiel aus Rom mitbrachte.

Die erste selbständige Kunstaussstellung des Cercle Artistique war im Jahre 1896, die zweite 1898, beide in der Aula des Gymnasiums. Damals machten sich schon schwere Verfallserscheinungen geltend, es kam zu Zerwürfnissen im Innern des Vereins und eine Reihe der besten Mitglieder traten aus.

Wir: In der Folge bestand dann der Verein nur mehr aus übenden Künstlern, nicht wahr?

E.: Ja, er wurde im Sinne einer Verkaufsorganisation umgestaltet, mit rein beruflichen Interessen. Während der Zeit vor dem Kriege und während des Krieges selbst war es hauptsächlich ein Mann, der die größten Verdienste um das Weiterbestehen der Organisation hatte: Pierre Blanc.

Nach dem Kriege kam es dann zu der Spaltung, die Sie selbst ja aus nächster Nähe miterlebt haben, zu der sog. Sezession, in der sich eine Reihe jüngerer Künstler zu einer selbständigen Organisation zusammenschlossen. Es handelte sich damals darum, den Weg zu einer gründlichen Reorganisation zu finden und wir fanden ihn tatsächlich, indem wir festsetzten, daß künftig der Präsident kein ausübender Künstler sein sollte und daß der Verein von einem Komitee rein geschäftsführenden Charakters geleitet sein sollte. Wir wählten 1927 Herrn Alphons Nickels zum Präsidenten und wir hatten damit einen ausgezeichneten Griff getan. Man muß sagen, daß die Aera Nickels unserem Verein den großen Impuls gab, den er nötig hatte. Herr Nickels hatte vor allem die große Autorität und die Organisationskraft, die unsern Versammlungen zum Glück für den Verein den Kampfcharakter nahmen, der immer die Quelle der Zerwürfnisse gewesen war.

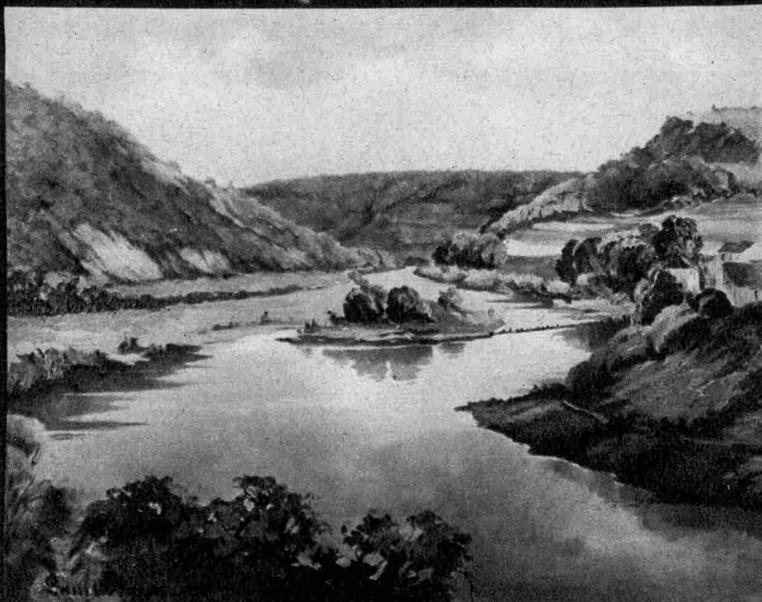
Wir: Ein ungemütliches Völkchen, das heitere Künstlervölkchen!

E.: Damals machten wir auch wieder Appell an die luxemburger Kunstfreunde, uns durch ihren Beitritt zu unterstützen und wohl der beste Beweis, daß dies einem Bedürfnis des Publikums entsprach, liegt in der Tatsache, daß sich auf den ersten Anruf hin 80 membres protecteurs spontan meldeten!

Wir: Diese Laienmitgliedschaft ist, wenn wir recht unterrichtet sind, auch mit gewissen Vorteilen verbunden?

E.: Ja, die ersten Jahre haben wir es immer so gehalten, daß vom Cercle angekaufte Bilder unter die membres protecteurs verlost wurden. Aber wir haben gefunden, daß dieses System doch nicht gerecht war, und wir versuchen jetzt es so zu machen, daß keiner leer ausgeht. So haben wir voriges Jahr neben den 15 verlostten Bildern den Leerausgegangeenen je eine Radierung von Stoffel geschenkt. Dieses Jahr erhalten sie als Gabe eine Majolika-Figurine, die durch einen Wettbewerb bestimmt wurde. Wie Sie wissen,

J. P. LAMBORAY  
LA SURE PRÈS  
DE MOERSDORF



ALBERT KRATZENBERG ULLA

(1. Preis des Wettbewerbes für eine Majolika-Figurine)

erhielt Albert Kratzenberg den ersten Preis. Sein Entwurf wird von der Faïencerie Siebenbrunnen vervielfältigt werden.

Wir: Hat der Kunstverein außer der Organisation des Salons noch ein weiteres Betätigungsfeld?

E.: Ja, wir suchen auch unsern Mitgliedern Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu geben. So haben wir seit drei Jahren einen Abendakt für sie eingerichtet. Wir suchen ihnen ferner Anregungen durch Ausschreiben von Wettbewerben zu geben. So hatten wir dieses Jahr einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben. Im nächsten Jahr werden wir wahrscheinlich als Aufgabe stellen, eine Novelle zu illustrieren. Solche Wettbewerbe haben das Gute an sich, daß sie die Künstler in Atem halten und sie auf Gebiete hinwei-

sen, die ihnen von vornherein nicht so nahe liegen wie z. B. die Landschaftsmalerei.

Wir: Im Grunde genommen hat aber der Kunstverein die Aufgabe, unsern Künstlern in materiellen Fragen wie der Organisation von Ausstellungen zu helfen?

E.: Sicher. Aber Sie dürfen das nicht so verstehen, als ob unsere Ausstellung, wie es vielleicht eine zeitlang den Anschein haben konnte, einfach die Organisation eines Verkaufsraumes wäre. Es geht uns auch um die Belehrung des Publikums in Kunstdingen, um eine geistige und künstlerische Manifestation und nicht zum wenigsten um eine Erziehungsfrage den Künstlern selbst gegenüber durch strenge Selektion. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf die Notwendigkeit einer sachlichen Kritik hinweisen, die nicht ein umschriebener Katalog sein soll, sondern eine tatsächliche Wertung. Nur so kann sie unsern Künstlern etwas eintragen. Ich gebe ja zu, daß eine solche Kritik für unsere Zeitungen in unserm kleinen Milieu, in einem so engen Raume keine sehr dankbare Aufgabe ist.

Wir: Ist in Kunstdingen ein wachsendes Interesse des Publikums festzustellen?

E.: Kaum. Wir haben immer nur mit demselben Publikum zu rechnen, es sind immer dieselben Leute, die zu uns kommen, dieselben, die Bilder kaufen. Das große Publikum macht unserm Salon höchstens einen Neugiererfolg und seine Kritik ist eine rein visuelle. Wir können jedes Jahr mit einer Besucherzahl von 1500 bis 2000 rechnen. Darüber geht es nicht hinaus.

Wir: Und der Verkaufserfolg?

E.: Ja, die Krise hat natürlich in dieser Hinsicht auch ihre Wirkung getan. Und sowieso ist es nicht gut möglich, daß die sich immer gleichbleibende Käuferschicht reicht, um für so und soviel Künstler die Kunst zu einer rentablen Sache zu machen. Glücklicherweise gibt es jedoch eine begrüßenswerte Tendenz bei dem kaufenden Publikum: es gibt heute viele Familien im Lande, die sozusagen luxemburger Künstler sammeln, d. h. daß sie ihr Streben darauf richten, von jedem luxemburger Künstler mindestens ein Bild zu besitzen. Es ist das eine lobenswerte Entwicklung unseres Kunstkonsums.

E. M.